

publik

MAGAZIN DER UNI KASSEL

Nummer 3
5. Oktober 2023
46. Jahrgang
PVSt. DPAG
H2630
Entgelt bezahlt

Studieren mit dem Bot:
So geht die Uni Kassel
mit KI um

Ab in die Mitte:
Wo die Uni demnächst
Standorte eröffnet

Lernen von den Putzerfischen:
Ein Start-up will die Schifffahrt
verändern

U N I K A S S E L
V E R S I T Ä T



NIGER: Edriss Haruna (2) ist akut mangelernährt. Unsere Ärztin Dr. Faïza Ouedraogo behandelt ihn, daneben seine Mutter Harira Mohamed.
© Oliver Barth

MIT IHRER SPENDE

**GEBEN WIR EDRISS
NEUE KRAFT FÜRS LEBEN**

Mit **38 Euro** kann **ÄRZTE OHNE GRENZEN** zwei akut mangelernährte Kinder vier Wochen lang mit therapeutischer Spezialnahrung versorgen. So lange dauert es in der Regel, bis ein Kind wieder bei Kräften ist.

Jetzt spenden



Spendenkonto: Bank für Sozialwirtschaft
IBAN: DE72 3702 0500 0009 7097 00
BIC: BFSWDE33XXX
www.aerzte-ohne-grenzen.de/spenden



Editorial



Liebe Leserinnen und Leser,

In den vergangenen Jahren hat unsere Universität markante Erfolge in der Schärfung ihres Profils in Forschung, Lehre und Transfer verbucht und damit ihre Stellung und Sichtbarkeit gestärkt. Das ist unseren Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern zu verdanken, basiert aber auch auf stabilen Finanzen. Hier zeichnen sich Herausforderungen ab, die wir frühzeitig beachten müssen: Die Rahmenbedingungen für die öffentlichen Haushalte machen die künftige Hochschulfinanzierung und damit auch den nächsten Hochschulpakt ab dem Jahr 2026 schwer kalkulierbar. Fest stehen bereits deutliche Kostensteigerungen durch Tarifierhöhungen, Inflation und die Preise für Energie. Außerdem haben wir – wie viele hessische Hochschulen – einen Rückgang bei der Anzahl Studierender in Regelstudienzeit zu verzeichnen, der zu spürbaren Abschlüssen in der Landesfinanzierung führt.

Für die kommenden Jahre wird es daher wesentlich darauf ankommen, sich in Wissenschaft und Kunst, Lehre, Forschung und Transfer weiterhin gut zu positionieren und damit Politik und Gesellschaft für unsere Themen und Ziele zu gewinnen. Das Land wiederum sollte im Hochschulpakt die höheren Kosten der Universitäten auffangen und damit die Basis unserer Entwicklung sichern – nicht zuletzt vor dem Hintergrund der essentiellen Bedeutung, die wir für die Region Nordhessen haben.

Mit der Mittelfristigen Finanzplanung, dem Risikomanagement und dem Rücklagenkonzept haben wir Instrumente, um frühzeitig und vorausschauend zu handeln. So ist in der aktuellen, bis zum Jahr 2027 reichenden Mittelfristigen Finanzplanung festgelegt, dass wir etwaige Energiepreissteigerungen allein durch Energieeinsparung und Effizienzsteigerung kompensieren wollen. Weitere externe Kostensteigerungen sowie die Verluste in der Landes-Finanzierung gleichen wir bis 2025 aus, indem wir zentrale Rücklagen auflösen. Wir müssen also bei den Ausgaben erst einmal keine Einschnitte vornehmen. Jedoch: Sollte das Land die Kostensprünge im kommenden Hochschulpakt ab 2026 nicht berücksichtigen und sich also ein strukturelles Defizit manifestieren, müssten wir dann auch mit strukturellen Anpassungen reagieren.

Insgesamt dürfen wir auch bei angespannter Haushaltslage Zukunftsinvestitionen nicht gefährden. Die Hochschulleitung ist sich einig: Im Fokus stehen Maßnahmen, um unser wissenschaftliches Profil weiter zu schärfen und hervorragende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zu gewinnen und zu halten – aber auch Maßnahmen, mit denen die Universität zur Lösung der großen gesellschaftlichen Herausforderungen beiträgt.

Dr. Oliver Fromm

Kanzler der Universität Kassel



12

Forschung

20 Drüber reden statt zu schweigen | Die Kasseler Suizidpräventionsforschung

Menschen

22 Arbeiten für die Energiewende | Alumna Cezara Missing

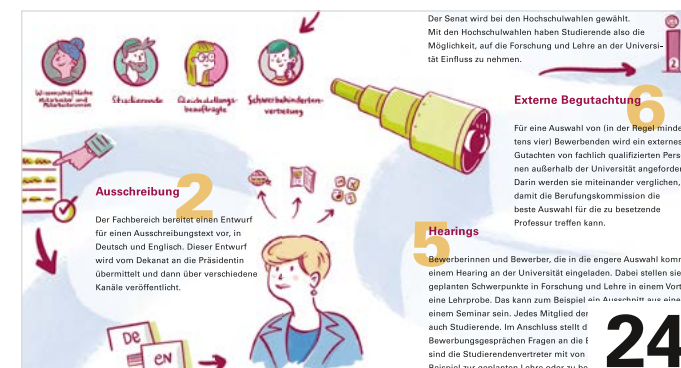
24 Viele reden mit | So funktioniert eine Berufung

26 Willkommen an der Uni

30 Was mich antreibt | Katrin Esser



22



24

Transfer

06 Putzen fürs Klima | Roboter machen die Schifffahrt schonender

08 Ein Ort für Transfer und Begegnung | Das UNI:Lokal in der Wilhelmsstraße

Studium

12 Wie verändert KI das Studium? | Vizepräsident Matzdorf skizziert den Weg

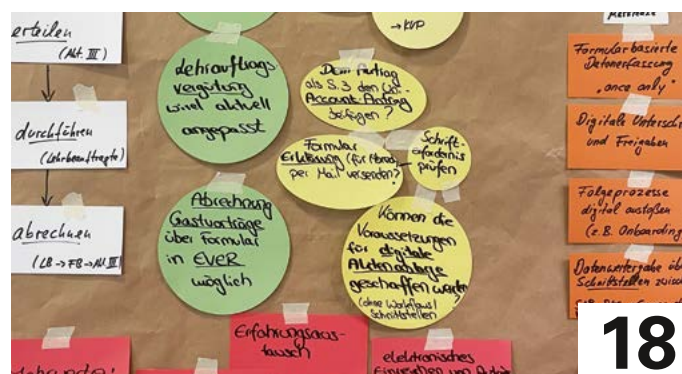
Campus

16 Standort im Herzen der Stadt | Die Uni zieht ins Hansa-Haus

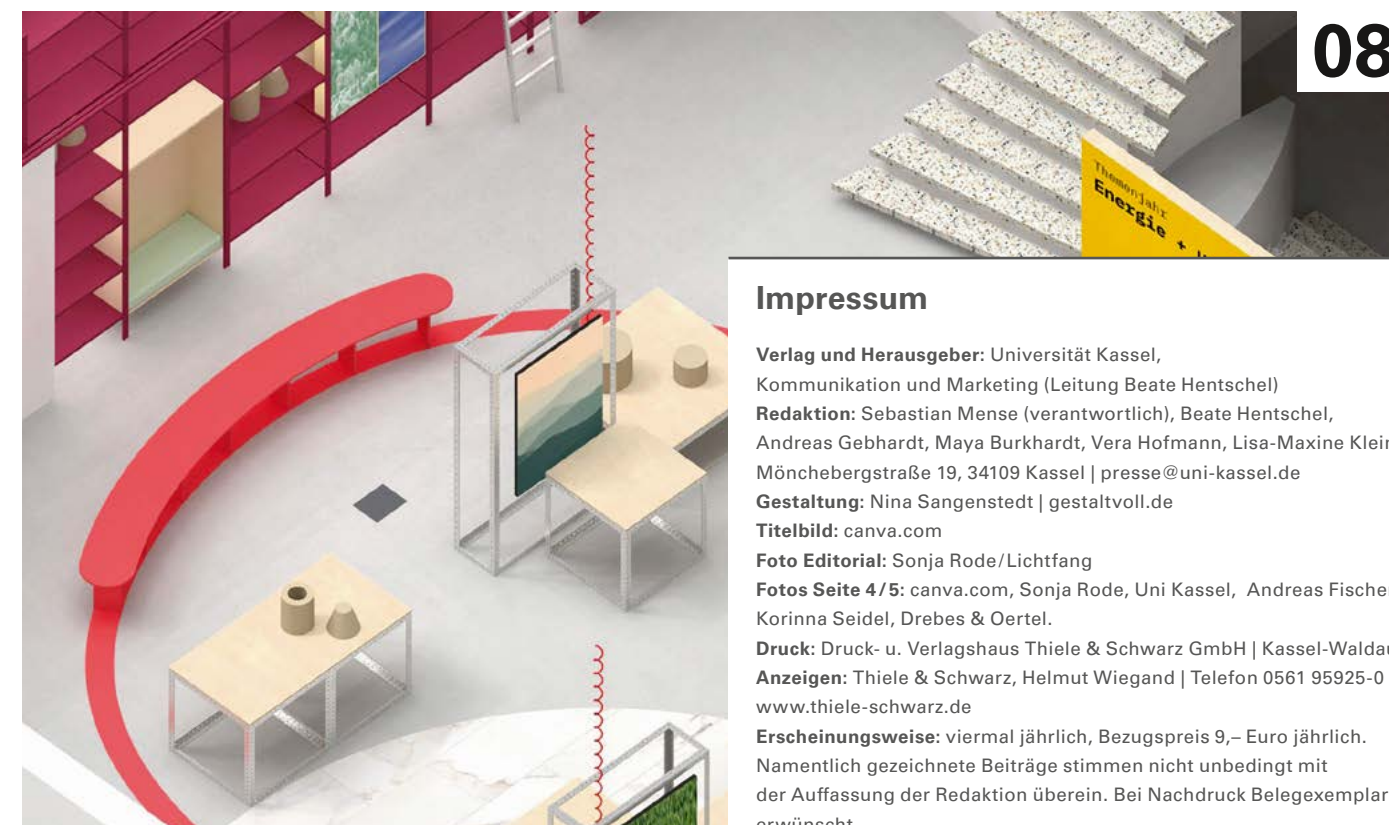
18 Effizientere Verwaltung | Das Programm „Vereinfachen und Weglassen“ zeigt Wirkung



06



18



08

Impressum

Verlag und Herausgeber: Universität Kassel, Kommunikation und Marketing (Leitung Beate Hentschel)
Redaktion: Sebastian Mense (verantwortlich), Beate Hentschel, Andreas Gebhardt, Maya Burkhardt, Vera Hofmann, Lisa-Maxine Klein. Mönchebergstraße 19, 34109 Kassel | presse@uni-kassel.de
Gestaltung: Nina Sangenstedt | gestaltpoll.de
Titelbild: canva.com
Foto Editorial: Sonja Rode/Lichtfang
Fotos Seite 4/5: canva.com, Sonja Rode, Uni Kassel, Andreas Fischer, Korinna Seidel, Drebes & Oertel.
Druck: Druck- u. Verlagshaus Thiele & Schwarz GmbH | Kassel-Waldau
Anzeigen: Thiele & Schwarz, Helmut Wiegand | Telefon 0561 95925-0
www.thiele-schwarz.de
Erscheinungsweise: viermal jährlich, Bezugspreis 9,- Euro jährlich. Namentlich gezeichnete Beiträge stimmen nicht unbedingt mit der Auffassung der Redaktion überein. Bei Nachdruck Belegexemplar erwünscht.

Putzen fürs Klima

Larabicus entwickelt Roboter für Schiffe



Florian Gerland (li) und Thomas Schomberg kennen sich seit der Schulzeit, haben beide in Kassel Maschinenbau studiert und arbeiten nun gemeinsam an der technischen Entwicklung des Putzroboters „Larabicus“.

TEXT Lisa-Maxine Klein

FOTOS Andreas Fischer/Larabicus

Ein 100.000 Tonnen schweres Handelsschiff fährt durch die Weltmeere. Nicht nur an Bord, auch unter der Wasseroberfläche wird hart gearbeitet: Ein halbes Dutzend kleiner Putzroboter, um die 40 kg schwer, reinigt unermüdlich den Schiffsrumpf. Ein Szenario, das schon bald Wirklichkeit werden soll.

Nach dem Vorbild des Putzer-Lippfisches „Larabicus quadrilineatus“, der größere Fische von Parasiten befreit, entwickeln Florian Gerland und Thomas Schomberg das System „Larabicus“. Die Innovation der beiden wissenschaftlichen Mitarbeiter am Fachgebiet Strömungsmechanik hat vier entscheidende Vorteile.

Der erste: Durch das Putzen während der Fahrt können Schiffe Treibstoff einsparen und damit ihren CO₂-Ausstoß senken. Aktuell verbraucht ein Schiff etwa 100 Tonnen Treibstoff am Tag. Laut der International Maritime Organization kann eine 0,5 mm dicke Schleimschicht auf dem Rumpf den Verbrauch bereits um bis zu 30 Prozent erhöhen. „Es ist wie mit den Haaren beim Menschen. Trägt man sie beim Schwimmen offen, erhöhen sie den Widerstand im Wasser“, erklärt Schomberg. Die Schleimschicht besteht zum Beispiel aus Bakterien und Plankton und entsteht bereits innerhalb weniger Tage oder Stunden.

Natürlich müssen auch die Putzroboter selbst, die mit starken magnetischen Rädern am Schiffsrumpf haften, einen möglichst geringen Strömungswiderstand bieten. Dafür sind diese stromlinienförmig gestaltet und haben zusätzlich spezielle Flügel. Die ausgeklügelte technische Gestaltung der Roboter lassen sich die beiden Entwickler gerade patentieren.

Der zweite große Vorteil: Die Putzroboter verringern das Eindringen invasiver Arten in fremde Ökosysteme. Schiffe tragen stets lebende Organismen wie Algen oder Muscheln mit sich. In einigen Länder, darunter Australien oder Neuseeland ist es zwar Pflicht, mit einem „sauberen“ Schiff anzukommen, zum Schutz der sensiblen Ökosysteme allerdings verboten, die Reinigung bei Ankunft vor Ort durchzuführen. „Als Resultat wird die Reinigung oft irgendwo unterwegs im globalen Süden durchgeführt – mit negativen Folgen für die Ökosysteme“, so Schomberg. Denn viele schädliche Arten wandern dann eben dort ein.

Förderung über das EXIST-Programm

Drittens läuft die Reinigung sanfter ab als zuvor. Das ist entscheidend, denn heutige Schiffslacke enthalten Biozide. Diese lösen sich über mehrere Jahre hinweg im Wasser auf und geben so Mikroplastik und Giftstoffe ins Meer ab. Maschinen, die aktuell zum Einsatz kommen, reinigen grob und beschädigen so den Lack noch stärker. Dadurch bilden sich Bewuchs und Schleimschicht am Schiffsrumpf wiederum schneller und stärker – ein Teufelskreis.

Neben Aspekten der Nachhaltigkeit bieten die Putzroboter noch einen weiteren Vorteil. „Normalerweise vergeht viel Zeit, bis bei einer technologischen Innovation ein ökonomischer Vorteil entsteht“, erklärt Gerland. Larabicus spare jedoch ab dem ersten Tag des Einsatzes Geld. Daher lohne sich die Investition für Reedereien.

Übrigens werden auch interessierte Studierende aus verschiedensten Fachdisziplinen gesucht, die sich bei Larabicus einbringen möchten: info@larabicus.com.

Die Gründungsberatung von UniKasselTransfer unterstützt bei der Beantragung folgender Förderprogramme zur Ausarbeitung unternehmerischer Ideen:

- Hessen Ideen Stipendium
- EXIST Gründungsstipendium
- EXIST Forschungstransfer

Mehr unter: www.uni-kassel.de/go/unikat

Gerland und Schomberg erhalten mit ihrem Team, das zusätzlich eine Meeresbiologin in Kiel und einen Wirtschaftswissenschaftler in Hamburg umfasst, für die nächsten zwei Jahre rund 1,2 Millionen Euro aus dem EXIST-Forschungstransfer. In dieser Förderzeit stehen die Unternehmensgründung sowie die Markteinführung an. „Wir sind sehr dankbar, an der Uni Kassel in ein so unterstützendes Netzwerk integriert zu sein“, betont Gerland. Der UNIKAT-Ideenwettbewerb habe für Larabicus die Weichen gestellt, die Gründungsberatung von UniKasselTransfer und der Startup-Hack Nordhessen habe sie bei der Antragstellung begleitet und das Fachgebiet sowie Prof. Dr.-Ing. Olaf Wunsch haben ihnen „die nötige Infrastruktur, aber auch den nötigen Freiraum geboten, diese Forschung neben der Promotion voranzutreiben.“

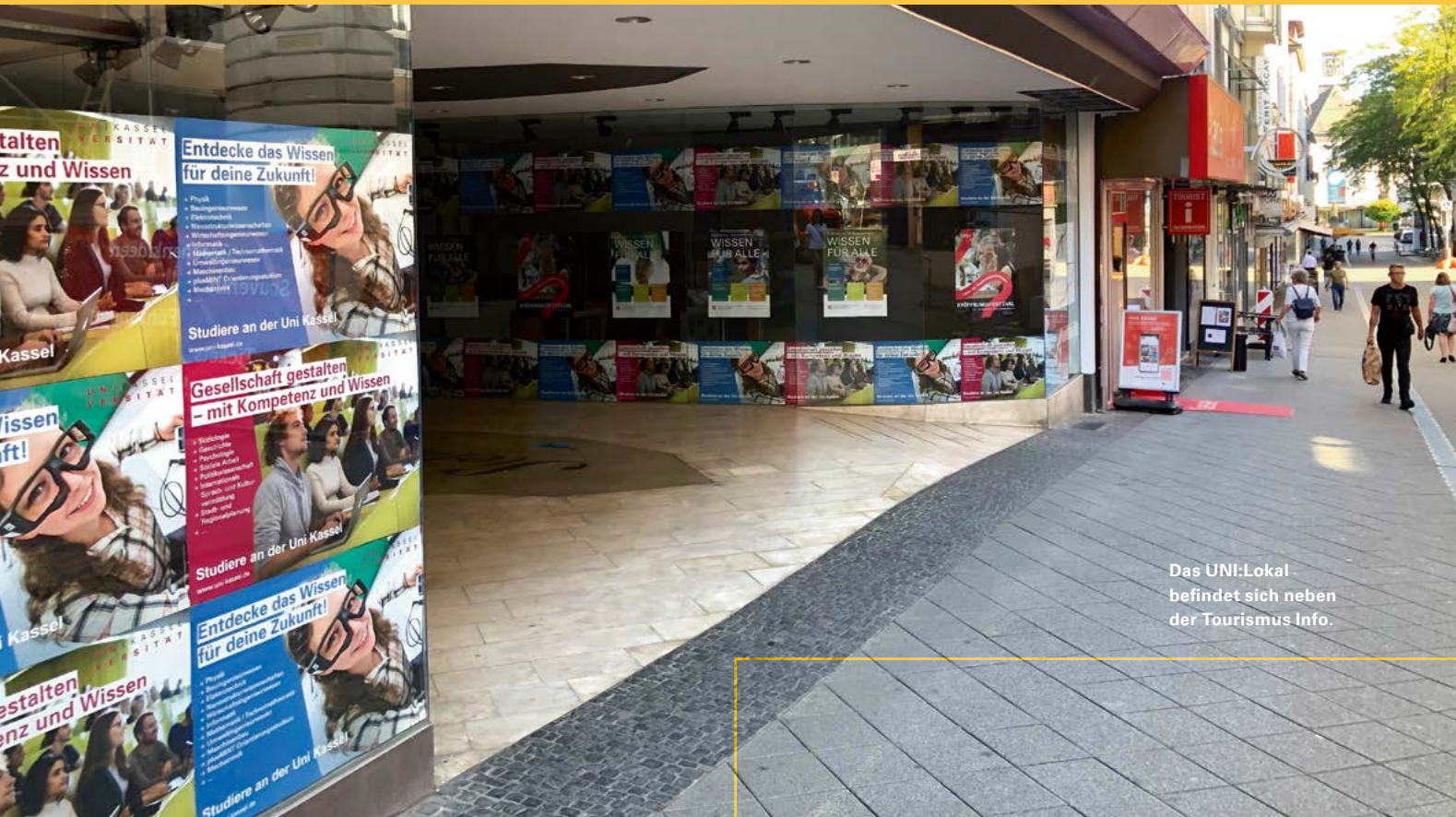


Klarer Unterschied: Während der Schiffslack links ganz frisch ist, sieht man rechts die Schleimschicht, die sich nach etwa 80 Tagen im Wasser gebildet hat.

Am Ende sollen die Roboter für die meisten Handelsschiffe weltweit einsetzbar sein. Der Fokus liegt dabei auf Containerschiffen, denn diese verschmutzen stark, aber für die Reinigung am Hafen fehlt oft die Zeit. Bedenkt man, dass die Welthandelsflotte über 50.000 solcher Schiffe umfasst, wird klar: Das wird sich lohnen.

Von kurzen Wegen: Ladenlokal wird **UNI:Lokal**

Das Nachhaltigkeitslabor in Kassels Innenstadt widmet sich den großen Transformationsfragen



Das UNI:Lokal befindet sich neben der Tourismus Info.

TEXT Beate Hentschel

BILDER Drebes & Oertel/Leonie Hagen/Sascha Mannel

In Kürze eröffnet die Universität mitten in Kassels Innenstadt ein umgebautes Ladenlokal. Wo in der Wilhelmsstraße 21 bis vor kurzem noch hochwertige Mode verkauft wurde, entsteht im UNI:Lokal ein offener Veranstaltungs- und Ausstellungsraum als Verbindung zur Stadtgesellschaft. Mit den SDG+ Lab zieht in das UNI:Lokal für fünf Jahre ein regionales Nachhaltigkeitslabor ein. Es wird sich vom 15. bis 18. November 2023 mit einem mehrtägigen Eröffnungsfestival der Öffentlichkeit präsentieren.

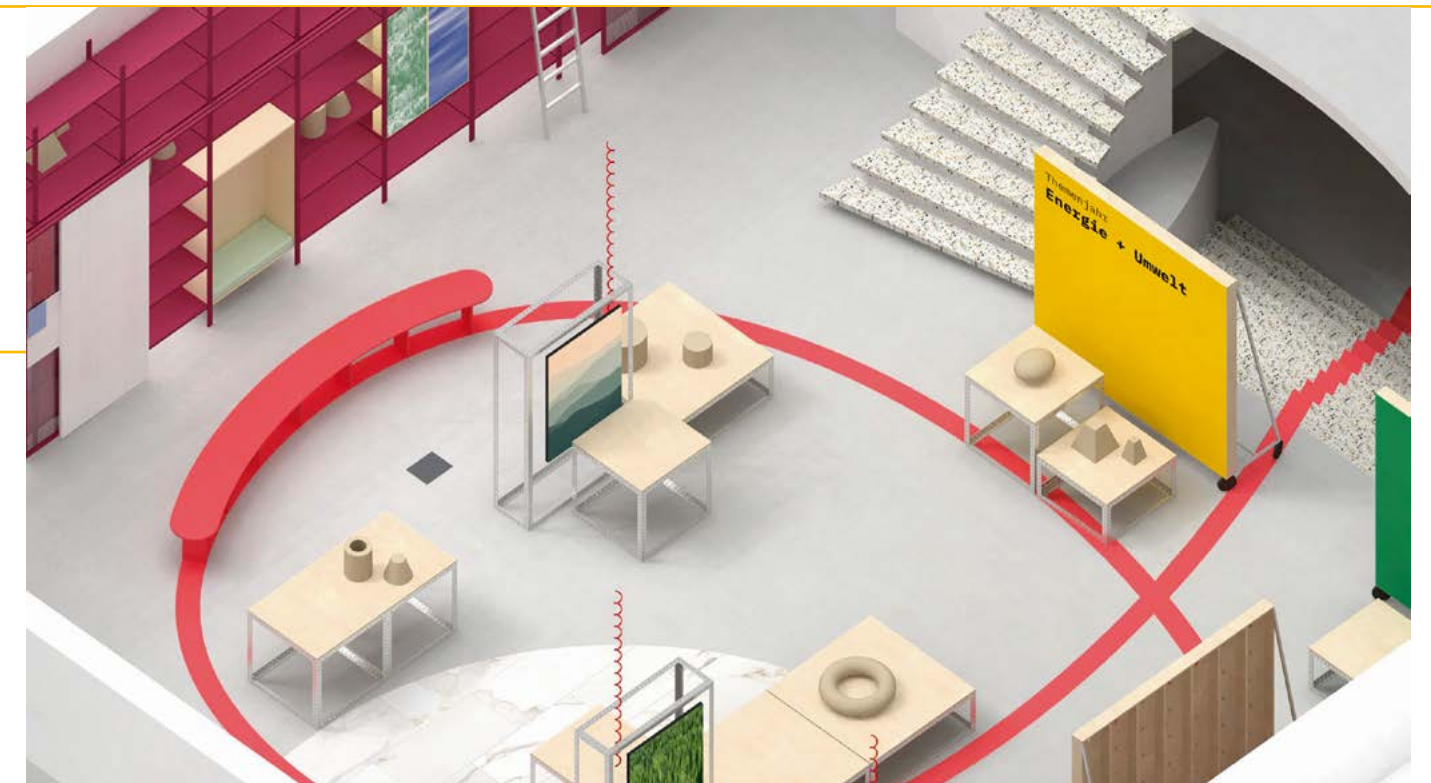
Aber auch die Universität zeigt ab 2024 hier ihr Studienangebot, präsentiert aktuelle Forschungsthemen und bietet ein abwechslungsreiches Veranstaltungsprogramm an. „Die Besucherinnen und Besucher können so die vielfältigen akademischen Möglichkeiten leicht zugänglich kennenlernen und sich von der Qualität von Forschung und Studium überzeugen. Mit dem UNI:Lokal gibt es zukünftig den ganz kurzen Weg zu Veranstaltungen und Angeboten der Universität Kassel – Wissenschaft zieht in die Mitte der Stadt.“, so Präsidentin Ute Clement über das Vorhaben.

Der Umbau braucht **konkretes Handeln**

Das SDG+ Lab als Hauptakteur und „Ankermieter“ des UNI:Lokals hat sich – entlang der 17 Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen – zum Ziel gesetzt, die nachhaltige Entwicklung der Region aktiv mit zu gestalten. Es bietet die Plattform für einen gemeinschaftlichen Prozess mit vielen regionalen Akteuren und engagierten Bürgerinnen und Bürgern, die ins konkrete Handeln kommen wollen, um den nachhaltigen Umbau der Gesellschaft, der Wirtschaft und des Alltags voranzutreiben. „Wir wollen einen lebendigen Ort zwischen Wissenschaft und Gesellschaft schaffen, an dem wir konkrete Nachhaltigkeitsfragen und Herausforderungen für die Region angehen können – und zwar mit regionalen Partnern aus Wirtschaft, Kultur, Zivilgesellschaft und öffentlicher Verwaltung. Gemeinsam wollen wir Lösungsvorschläge und Innovationen für eine sozial-ökologische Transformation in Nordhessen erarbeiten und in die Tat umsetzen“, erläutert Daniel Opper, Leiter von UniKasselTransfer, der das Projekt im Rahmen der BMBF-Initiative „Innovative Hochschule“ für die Universität Kassel erfolgreich eingeworben hat.

Vier Themenjahre sind geplant, in denen das SDG+ Lab im UNI:Lokal das öffentliche „Fenster“ zu den unterschiedlichsten Aktivitäten und Experimente sein wird – eine Art gläsernes Labor für gesellschaftliche Veränderungen. Los geht es im ersten Themenjahr 2023/2024 mit den Transformationen im Bereich Energie und Umwelt. So sollen ab Oktober in mehreren Kasseler Stadtteilen für je zwei Monate „Pop-up-Stadteilläden“ als Experimentierräume eingerichtet werden. Rund um die Themen Energie, Mobilität, Gebäude und Konsum sollen klimafreundliche Alternativen erarbeitet werden. Die wissenschaftliche Leitung dieses Themenjahres hat Prof. Dr. Heike Wetzels vom Fachgebiet Mikroökonomik und empirische Energieökonomik mit ihrem Team übernommen.

Modellansicht der Innengestaltung: flexible Elemente, eingerahmt vom „roten Faden“.



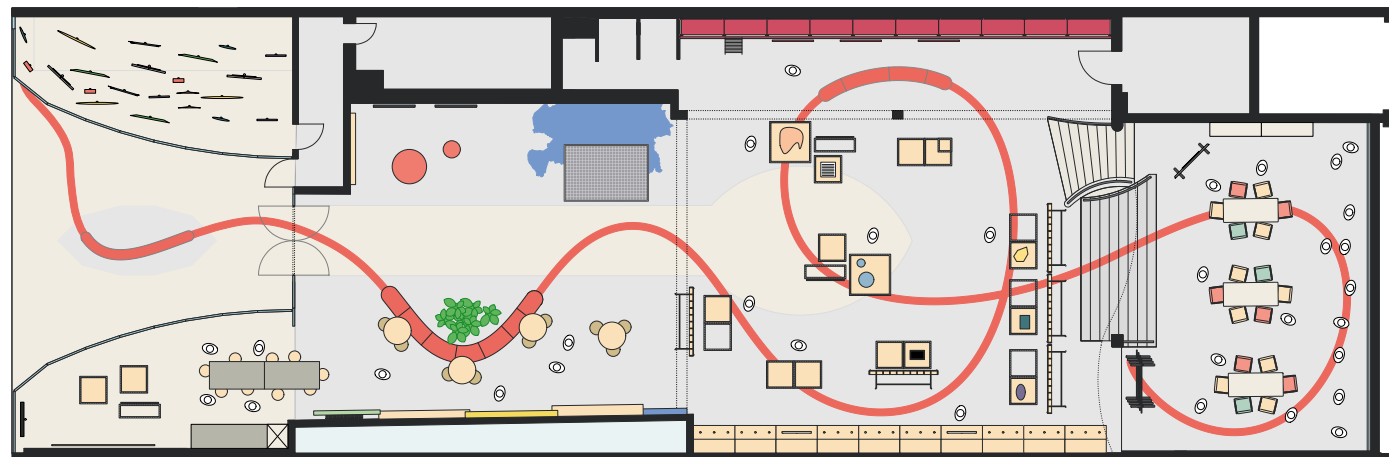
Die Themen des SDG+ Labs bewegen sich nahe an unserem Alltag, denn Waldbrände, Dürren, Überflutungen, endliche klimaschädliche fossile Energieträger und soziale Differenzen aufgrund von globalen Transformationsprozessen sind auch in Nordhessen alltägliche Herausforderungen. „Auch vor unserer Haustür gibt es kahle Flächen im Habichtswald; im vergangenen Sommer war der Edersee fast ausgetrocknet. Die Umstellung für die Energiewende betrifft jeden einzelnen: Kann ich mir im Winter noch eine warme Wohnung leisten? Wie kann ich auf meinem Balkon Solarenergie erzeugen? Mit solchen Fragestellungen wollen wir die 17 Nachhaltigkeitsziele gemeinsam auf Nordhessen runterbrechen“, sagt Opper, der vom SDG+ Lab als einem „Think & Do Tank“ spricht, der wissenschaftliche Expertise mit konkretem Handeln verbinden soll. Denn es gehe nicht nur darum, Erkenntnisse zu gewinnen, sondern auch ins Handeln zu kommen. Eine innovative Hochschule – so lautet ja der Name des Förderprogramms, aus dem die Mittel bereitgestellt werden – ist eine Hochschule, die selbst zur Akteurin von gesellschaftlichen Transformationsprozessen wird. Es ist der Anspruch der Universität Kassel nicht nur zu beobachten und zu analysieren, sondern insbesondere in ihrem Transfer mitzugestalten. Dafür steht die uniübergreifende Einrichtung UniKasselTransfer. „Die enge Zusammenarbeit mit verschiedenen Partnern und Disziplinen erfordert auch ganz neue methodische Formate. Auch in dieser Hinsicht ist das SDG+ Lab als großes Ideenlabor angelegt“, sagt Katharina Leinius, die seit Anfang des Jahres die operative Projektleitung bei UniKasselTransfer übernommen hat.

How to Zukunft

Los geht es im Herbst auch mit den sogenannten SDG+ Challenge unter dem Motto „How to Zukunft“: Bei der Challenge geht es darum, Zivilgesellschaft, Unternehmen und Initiativen mit Wissenschaftlerinnen, Studierende und Mitarbeiter der Universität Kassel zusammenzubringen, um ganz konkrete Herausforderungen in der Region zu Energie & Umwelt gemeinsam anzugehen. Erste Ideen für Lösungsansätze wurden bereits eingereicht und sind online in Steckbrief-Form zu finden – für diese vielfältigen Ideen zu nachhaltiger Transformation von Energie & Umwelt in der Region werden Mitstreiterinnen gesucht, die bei der Weiterentwicklung und Umsetzung im Rahmen der Challenge mitmachen wollen.

Beim Auftakt-Workshop der SDG+ Challenge am 17. und 18. November 2023 stellen die Ideengeberinnen und -geber ihre bisher eingereichten Ideen vor. Interessierte können sich einem Team anschließen oder auch eine komplett neue Idee vorstellen. Von November 2023 bis zum Abschluss der Challenge im Frühjahr 2024 arbeiten die Teams aus Wissenschaft und Gesellschaft an ihren Lösungsansätzen, mit Begleitung und fachlichem Input durch das SDG+ Lab. Die Teams können Materialkosten für kleinere Umsetzungen und Prototypen erstattet bekommen. Die Ergebnisse der Challenge werden im UNI:Lokal vorgestellt und präsentiert, im Sinne des Teilens von Transformationswissen; die vielversprechendsten Teams können ihre Lösung anschließend in einem Akzelerator weiterentwickeln. Mitmachen können alle Interessierten: Mitglieder der Universität ebenso wie Studierende und Bürgerinnen und Bürger. Die bisher eingereichten Steckbriefe und die Anmeldung für den Auftaktworkshop finden Interessierte unter www.uni-kassel.de/go/challenge.

Dem roten Faden folgen: Grundriss des neuen Ortes UNI:Lokal in der Wilhelmstraße 21.



Aufbruchstimmung beim Gründungsworkshop SDG+ Lab in der Neuen Denkerei am 5. und 6. Juni 2023

Langfristig Spuren hinterlassen

Fünf Jahre und dann? Nicht jede Idee, die im SDG+ Lab entsteht, wird dauerhaft überleben, da macht sich Daniel Opper keine Illusionen. Aber: „Wir wollen langfristige Spuren hinterlassen, öffentliche Räume umgestalten, bessere, nachhaltigere Produkte entwickeln und konkrete Handlungsempfehlungen ausarbeiten“. Es sollen, so Opper, Verbünde aus Praxis und Wissenschaft entstehen, die über die Projektlaufzeit hinaus an Wegen und Werkzeugen für die sozial-ökologische Transformation arbeiten. Dafür schafft ein Team aus Ausstellungs-, Veranstaltungs- und Innovationsmanagerinnen mit den wissenschaftlichen Leitungen der Themenjahre gemeinsam verschiedene Zugänge für alle Interessierten aus Wissenschaft und Gesellschaft.

Daniel Opper hat für die nordhessische Region eine positiv besetzte Zukunftsvision: „Ich sehe Nordhessen unter der Metapher des ‚Sustainable Valley‘. Während das Silicon Valley Kaliforniens in technologisch-wirtschaftlicher Hinsicht Maßstäbe gesetzt hat, könnte Nordhessen zu einer sozialen, ökologischen und unternehmerisch-nachhaltigen Vorzeigeregion werden.“ Das wäre doch was – mit der Universität Kassel im Zentrum!

Wer den offenen Ort des SDG+ Lab im neuen UNI:Lokal in der Wilhelmstraße 21 kennenlernen möchte, kann dies beim Eröffnungsfestival vom 15.–18. November 2023 tun. www.uni-kassel.de/go/sdgplus-lab

„Es ist wichtig, dass die Studierenden mitreden“

KI hält Einzug ins Studium – auch in Kassel.
Vizepräsident Matzdorf skizziert den Weg



INTERVIEW Lisa-Maxine Klein und Sebastian Mense

BILDER canva.com/Sonja Rode

Chatbots mit Künstlicher Intelligenz haben nicht nur die Hochschulen aufgeschreckt – aber hier stellt sich die dringliche Frage, wie das Studium künftig aussehen wird und wie man junge Menschen auf die neue Welt in Beruf und Wissenschaft vorbereitet. Die Universität Kassel hat dazu ein erstes Papier veröffentlicht (Link siehe unten). Es stammt aus der Feder von Prof. Dr. René Matzdorf, Experimentalphysiker und Vizepräsident für Studium und Lehre.

Problemzone Kopf: Wir haben uns zum Thema KI im Studium Bilder von einer KI erstellen lassen. Mit Gesichtern und Händen haben gängige Programme häufig Schwierigkeiten. Auch das Titelbild dieses Heftes hat eine KI erstellt.

publik: Herr Professor Matzdorf, erkennen Sie, wenn eine Hausarbeit mit Hilfe von künstlicher Intelligenz geschrieben wurde?

René Matzdorf: In der Physik und überhaupt in den MINT-Fächern ist der Text nicht so wichtig, da zählen Daten und deren Interpretation. Insofern führt diese Frage direkt zu einem wichtigen Punkt: KI wird die Fächer unterschiedlich treffen. Ich kann nicht so gut wie ein Geisteswissenschaftler oder eine

Gesellschaftswissenschaftlerin beantworten, was die Entwicklung für ihre Disziplinen bedeutet. Aber ich denke, dass Methoden auf der Basis von KI in allen Wissenschaften Einzug halten werden. Wie die KI dann beim wissenschaftlichen Arbeiten unterstützen kann und was davon Betrug ist und was noch gute wissenschaftliche Praxis, muss die Wissenschafts-Gemeinschaft klären. Die Betrugsmöglichkeiten in Hausarbeiten sind ein offensichtliches Problem.

publik: Für die Hochschulleitung haben Sie im vergangenen Juli ein Papier vorgelegt, wie Lehrende und Studierende mit KI umgehen sollen. Deutlich wird darin das Spannungsfeld: einerseits den Umgang mit neuen Techniken zu lernen, sie aber andererseits nicht zu benutzen, um eigene Leistungen vorzutauschen. Wie kann ein guter Weg aussehen?

Matzdorf: Als Universität müssen wir die Studierenden vorbereiten auf die neue Welt. Das heißt, wir können technische Entwicklungen natürlich nicht ignorieren. Im Gegenteil: Die jungen Menschen müssen lernen, damit umzugehen, aber eben kritisch. Und sie dürfen bestimmte Grundfähigkeiten nicht verlernen. Ein einfaches Beispiel: Wir setzen im Beruf Übersetzungsprogramme ein. Aber wir müssen eben auch noch selber übersetzen können und das gut genug, um den Text des Programms kritisch zu bewerten und zu präzisieren. Auch die Schule funktioniert seit Jahrzehnten so. Die Kinder lernen, im Kopf oder schriftlich zu rechnen, aber kein Erwachsener würde 4728 schriftlich durch 918 dividieren, das geht auf jedem Handy – im Kopf abschätzen zu können ist da schon wichtiger. Andersherum: Warum sollen Programme nicht einfache Texte formulieren? Es wird dennoch weiterhin qualitätsvolle, von Menschen geschriebene Literatur geben. Das eigentliche Problem für die Gesellschaft ist ein anderes.

publik: *Nämlich?*

Matzdorf: Wie sehr vertrauen wir der KI? KI kann heute schon bösartiges Gewebe auf MRT-Bildern besser erkennen als viele Ärzte. Aber wenn eine KI sagt, das Gewebe ist bösartig, und der Arzt sagt das Gegenteil, wem vertrauen Sie? Die letzte Entscheidung sollte immer der Mensch treffen – unter Einbeziehung guter Vorschläge der KI, die er kritisch bewerten kann. Darauf müssen wir Akademikerinnen und Akademiker vorbereiten. Ein anderes Problem ist, in solchen Expertensystemen können wir nachvollziehen, mit welchen Daten die KI trainiert wurde, an anderen Stellen ist das nicht der Fall und da werden unheimlich viele Manipulationen möglich. Aber das führt jetzt von den Hochschulen weg.

„Wir sind keine Insel“

publik: *Dann zurück zur Universität. Was heißt die Entwicklung für die Lehre?*

Matzdorf: Wie wir damit umgehen, ist nach Fach und Modul verschieden. Es wird Kurse geben, in denen man Grundfertigkeiten lernt, und andere, in denen man den Einsatz der digitalen Tools probt und sich zunutze macht. Wichtig ist, dass alle Dozenten und Dozentinnen sich darüber im Klaren sind, dass sie auf der Höhe der Zeit bleiben müssen.

publik: *ChatGPT, das die Diskussion ausgelöst hat, ist im November letzten Jahres veröffentlicht worden. Warum hat das Papier bis Juli gebraucht?*

Matzdorf: Wir sind ja keine Insel. Erst im Sommersemester nahm die Diskussion in der deutschen Wissenschaft Fahrt auf und es zeichneten sich wichtige Aspekte ab. Wir haben im Frühjahr ausgiebig mit Fachbereichen diskutiert

und viele Vorträge in der bundesweiten Diskussion verfolgt. Als Hochschulleitung ist uns dabei klargeworden, dass es einer zentralen Handreichung bedarf. Mir war wichtig, dass sie noch im Sommersemester veröffentlicht wird. Jetzt sind wir auf eine intensive Diskussion im Wintersemester gespannt.



Irgendwas mit Grün: So stellt sich die KI die Universität der Zukunft vor.

publik: *Was wird das für Prüfungen bedeuten – wird es mehr mündliche Prüfungen geben, wie viele annehmen?*

Matzdorf: Nicht unbedingt – aber sicher mehr beaufsichtigte Prüfungen. Der Dozent oder die Dozentin sollte gleich zu Beginn einer Lehrveranstaltung klarstellen, welche Hilfsmittel am Ende in der Prüfung erlaubt sind. Übrigens denke ich, dass die Eigenständigkeits-Erklärungen für studentische Arbeiten viel wichtiger werden. Darüber müssen Studierende in Zukunft Transparenz schaffen, welche Programme in welchem Teil der Arbeit für welchen Zweck benutzt worden sind.

„... der verliert irgendwann seine Konkurrenzfähigkeit“

publik: *Wie wollen Sie denn sicherstellen, dass die Inhalte des Papiers alle Lehrenden und vor allem auch alle Studierenden erreicht? Wie kommt das in den Kursen an?*

Matzdorf: Ich habe es ja eben schon angedeutet: Es ist im Interesse jedes und jeder Lehrenden, im eigenen Fach auf der Höhe zu sein. Und dazu gehört es eben künftig, mit KI umzugehen. Wer das nicht beherrscht, der verliert irgendwann auch seine wissenschaftliche Konkurrenzfähigkeit. Ganz konkret: Vom 6. bis zum 10. November wird es eine Themenwoche „KI in der Lehre“ geben. Wir fordern alle Lehrenden auf, in ihren Kursen mit den Studierenden ins Gespräch zu kommen, was KI konkret für ihre Disziplin bedeutet und wie



Vizepräsident Prof. Dr. René Matzdorf.

man damit umgehen will. Es ist wichtig, dass die Studierenden hier mitreden. An den Nachmittagen gibt es ein Veranstaltungsprogramm im Campus Center beziehungsweise in der Kunsthochschule. Darüber hinaus planen wir am 17. November einen „Tag der digitalen Lehre“ mit entsprechendem Programm. Welches Fortbildungsangebot es darüber hinaus für Dozentinnen und Dozenten einerseits und für Studierende andererseits geben wird, etwa als Teil der Schlüsselqualifikationen, werden wir klären.

publik: *Wir haben viel über Herausforderungen geredet. Welche Chancen sehen Sie für die Lehre?*

Matzdorf: Eine ganze Reihe. Zum Beispiel ermöglicht KI eine automatisierte Rückmeldung für Studierende beim eigenständigen Lernen. Auch Übungsaufgaben sind leichter zu individualisieren. Sie werden sich sogar komplette Übungspläne erstellen und diese von Programmen kontrollieren lassen können.

Mittendrin

Das Kassel Institute for Sustainability bekommt im Hansa-Haus einen neuen Standort. Für die Uni bedeutet das mehr Öffnung in Richtung Innenstadt



Ein vorläufiger Entwurf: So ähnlich könnte das Hansa-Haus in der Kurt-Wolters-Straße in Zukunft aussehen.

Dipl.-Ing. Hans-Uwe Schultze, Entwurfsverfasser und Vorstand der new.space AG studierte selbst an der Gesamthochschule Kassel Architektur. Er sieht den geplanten Umzug als Win-Win Situation: „Für das Quartier zwischen Pferdemarkt und Entenanger eröffnet die Kooperation vielfältige Entwicklungsperspektiven. Die Universität gewinnt dringend benötigten Raum und wächst in Richtung Innenstadt. Außerdem werden Ressourcenschonung und Klimaschutz von Anfang an mitgedacht: Das Gebäude wird von uns umfangreich saniert und zu einem Effizienz-Gebäude umgebaut.“

Nicht nur die Uni profitiert also – auch das Gebiet um das Hansa-Haus soll wieder belebter werden. Aus den zum Gebäude gehörenden Glas-Pavillons zog 2015 der letzte gewerbliche Mieter aus. Seitdem verfiel es und die Gegend verlor mehr und mehr an Aufenthaltsqualität. Nun soll das Gebäude durchlässiger für Fußgängerinnen und Fußgänger werden. Die new.space AG plant auch, die Gewerbeflächen wieder instand zu setzen und diese an Unternehmen aus der Gastronomie und dem Einzelhandel zu vermieten.

TEXT Maya Burkhardt

BILDER new.space AG

Das Kassel Institute für Sustainability zieht um – ins Hansa-Haus an der Kurt-Schumacher-Straße. Bis 2027 soll der große Gebäudekomplex saniert und das vor Kurzem gegründete Nachhaltigkeitsinstitut darin untergebracht werden. Dazu ist ein Mietvertrag mit der neuen Eigentümerin des Gebäudes geplant. Das Unternehmen new.space AG hatte die Immobilie Anfang 2021 gekauft und investiert nun einen mittleren zweistelligen Millionen-Betrag in Sanierung und Ausbau des Komplexes.

Das Vorhaben fügt sich gut in die bisherige Strategie der Uni, denn die arbeitet schon seit Längerem daran, ihre Nachhaltigkeitsforschung stärker in Richtung Stadt und Stadtgesellschaft zu öffnen. 2022 wurden dafür in der Ausstellung „Wissenspeicher“ 100 Ideen für eine nachhaltigere Zukunft mitten in der Innenstadt gezeigt. Mit ihrer neuen Innenstadtdependence präsentiert die Universität außerdem ab Herbst 2023 dauerhaft Projekte und Forschungsaktivitäten rund um das Thema Nachhaltigkeit in der belebten Wilhelmsstraße (Mehr Infos auf S. 8). Der geplante Standort im Hansa-Haus dient als weiteres Bindeglied zwischen Innenstadt und dem Campus am Holländischen Platz.

Zudem ist der Flächenbedarf der nordhessischen Universität groß: In diesen und den nächsten Jahren kommen etwa 40 Professuren zu den bislang rund 300 Professuren hinzu – nicht zuletzt durch das Kassel Institute for Sustainability. Auch Erfolge bei der Einwerbung von Forschungsprojekten führen zu Platzbedarf; die Zahl der Drittmittel ist in den vergangenen zehn Jahren um mehr als 20 Mio. Euro gestiegen.

Architekt Hans-Uwe Schultze, Vorstand der new.space AG, studierte selbst an der Universität Kassel.



Effiziente Verwaltung – so geht es voran

Die Uni arbeitet intensiv an Verbesserungen ihrer internen Abläufe. Inzwischen gibt es erste Umsetzungen



Kanzler Dr. Oliver Fromm.

INTERVIEW Maya Burkhardt und Sebastian Mense
BILDER Sonja Rode/Uni Kassel

„Diese zwei Wochen haben mir anderthalb Jahre Arbeit erspart“ – so fasste eine Gruppenleiterin aus der Verwaltung die heiße Phase des Entbürokratisierungsformats „Vereinfachen und Weglassen“ zusammen. Worum es bei dieser Initiative des Kanzlers geht, sagt schon der Name: Alle Beschäftigten waren aufgerufen, Vorschläge einzureichen, was die Abläufe in der Verwaltung effizienter machen könnte. An zehn „Sprinttagen“, einer Art Klausur, klopften thematische Arbeitsgruppen im vergangenen Juli konkrete Maßnahmen fest. Inzwischen sind die ersten davon umgesetzt. Wir sprachen mit Kanzler Dr. Oliver Fromm darüber, wo das Vorhaben jetzt steht.

publik: Herr Dr. Fromm, zum Abschluss der Sprinttage sagten Sie: Wir bleiben am Ball. Wie viel ist schon vereinfacht und weggelassen?

Oliver Fromm: Wenn man bedenkt, dass nicht einmal drei Monate vergangen sind, eine ganze Menge. Personalabläufe werden jetzt zum Beispiel deutlich einfacher sein. In diesen Tagen wird ein neuer Workflow für Einstellungen umgesetzt. Wenn ein Bereich jemanden einstellt, laufen sämtliche internen Prozesse nur noch digital per Mail ab. Die Fachgebiete müssen nichts mehr ausdrucken. Auf Beglaubigungen und händische Unterschriften verzichten wir. Wo noch Originale nötig sind, kümmert sich die Personalabteilung darum. Nur die Arbeitsverträge müssen noch vor Ort unterschrieben werden; das ist gesetzlich in Deutschland leider vorgeschrieben.

publik: Mit den Dekanaten haben Sie darüber hinaus über den Stellenpool, die Einstellung von Beschäftigten auf Drittmittelprojekten gesprochen.

Fromm: Wir haben die Regelungen zum Stellenpool vereinfacht, es fließen jetzt die Monate bis zur Wiederbesetzung in den Stellenpool; bislang endete dies zum Zeitpunkt der Ausschreibung, was erheblichen Verwaltungsaufwand erzeugte. Es soll für die Fachgebiete einfacher werden, den sogenannten Quali-Pool zu nutzen: Es werden keine Mittel mehr in den Quali-Pool eingezahlt werden müssen, es reicht aus, wenn die Fachgebiete darlegen, aus welchen Aufträgen das Personal finanziert werden soll. Viele Buchungen entfallen. Das sind spürbare Vereinfachungen in der Verwaltung solcher Einstellungen.

Rund ein Dutzend Arbeitsgruppen hatten nach den Sprinttagen ihre Ergebnisse und Vorhaben für die nächsten Monate präsentiert. Die Themen waren neben den genannten Personalvorgängen: Onboarding neuer Beschäftigter, Schlüsselausgabe, Buchhaltung, Paketzustellung, Fünf-Jahres-Gespräche zwischen Präsidium und Fachgebieten, Administration von Lehraufträgen, interne Kommunikation und Web, Wissens- und Prozessmanagement sowie die Bearbeitung von Dienstreisen. Häufig drehen sich die Neuerungen um den sinnvollen Einsatz digitaler Möglichkeiten. Genaueres finden interessierte Beschäftigte unter www.uni-kassel.de/hochschulverwaltung.

Neben den Punkten Personalvorgänge sowie Stellen- und Quali-Pool gibt es bereits weitere ins Werk gesetzte Veränderungen, erläutert der Kanzler. So werden seit September alle Pakete für den Standort Holländischer Platz durch die Zentrale Poststelle angenommen. Und Mitarbeitende können sich ab sofort beim Typo3-Support informieren, wo sie im Beschäftigtenportal Informationen zu einem Thema finden.

publik: Einiges ist umgesetzt, anderes wird in Angriff genommen. Wann ist der Prozess abgeschlossen?

Fromm: In den nächsten Monaten beziehungsweise im kommenden Jahr werden weitere Vereinfachungen spürbar. Zu den Themen Onboarding und selbstverauslagte Kosten haben sich beispielsweise zwei Prozessgruppen gebildet, die kontinuierlich weiterarbeiten. Die vollständige Digitalisierung der Reisekostenabrechnung kommt Anfang des kommenden Jahres, hier sind wir noch von Vorarbeiten vom SAP-Hessenverbund abhängig. Die Kunst ist ohnehin, „Vereinfachen und Weglassen“ als eine Daueraufgabe, als einen kontinuierlichen Prozess zu begreifen: Wo können wir es uns einfacher machen? Es spricht auch vieles dafür, einen solchen fokussierten Prozess zu wiederholen, auch wenn ich weiß, dass der Aufwand hoch ist. Erst durch das konzentrierte Zusammenarbeiten an den Sprinttagen sind plötzlich Ideen entstanden und Dinge richtig in Bewegung gekommen.

publik: Sie hätten auch ein Organisationsberatungsunternehmen von außen drauf schauen lassen können ...

Fromm: Die Beschäftigten kennen die Prozesse am besten. Es ist wichtig, dass wir unsere Arbeitsprozesse selbst gemeinsam gestalten. So machen wir das an unserer Uni Kassel.

publik: Also ein rundum positives Fazit?

Fromm: Ich denke, ja. Der Nutzen geht ja noch weiter. Die Beschäftigten haben gespürt: Ich kann etwas bewirken. Ich setze etwas ein und dadurch wird es für mich und für die gesamte Organisation einfacher. Viele fanden den Austausch mit Personen aus anderen Abteilungen sehr hilfreich. Sie kennen jetzt das Gesicht hinter der E-Mail. Das ist auch für das Organisationsklima extrem wichtig.

Über den Prozess „Vereinfachen und Weglassen“ berichtet der Kanzler auch im Forum für alle Beschäftigten in der Verwaltung: 16. Oktober, 10 bis 12 Uhr, per Zoom.



Präsentation einer Arbeitsgruppe bei den Sprinttagen.

Papageno statt Werther

Die Uni Kassel hat sich in der Suizidpräventionsforschung einen Namen gemacht. Die Ergebnisse führen zu einem offeneren Umgang mit dem schwierigen Thema



TEXT Sebastian Mense

FOTO Sonja Rode/Cultura cdmx

Es sind Nuancen, aber sie sind vielsagend: In den vergangenen Jahren, so haben Reinhard Lindner und sein Team festgestellt, ist in einschlägigen Bundestagsdebatten häufiger die Rede von „Suizidwillen“ oder von „Suizidwunsch“. Seltener als früher spricht man von „Suizidgefahr“. „Dahinter steht eine Haltung, die den Suizid als Möglichkeit stärker akzeptiert als ihn zu problematisieren“, resümiert Lindner. „Das will die Suizidprävention ja gerade nicht.“

Es sind Arbeiten wie diese empirische Auswertung von Parlaments-Protokollen, mit denen Prof. Dr. Reinhard Lindner und sein Fachgebiet ein Thema bearbeiten, das häufig beschwiegen wird, in weiten Teilen wissenschaftlich noch wenig bearbeitet ist und dem, und das ist das Überraschende, Lindner auch etwas Aufbauendes, Stärkendes abgewinnen kann: Es geht um den Suizid und dessen Verhinderung.

Vor fünf Jahren übernahm Lindner eine Professur für Theorie, Empirie und Methoden der Sozialen Therapie und bringt sich seither in die Studiengänge Soziale Arbeit und Psychologie ein. Der Facharzt für Neurologie, Psychiatrie und Psychotherapie brachte die Leitung des Nationalen Suizidpräventionsprogramms (NaSPro) mit; der Name spricht für sich. Wissenschaftlich untersucht Lindner seitdem nicht nur Parlamentsdebatten, sondern erhebt beispielsweise im Auftrag der Bundesregierung, wie die Prävention in Deutschland aufgestellt ist, mit welchen Problemen sie kämpft und wo sie ausgebaut werden muss.

Papageno, der Vogelfänger in Mozarts „Zauberflöte“, entgeht dem Suizid, weil er über seine Krise redet. Er steht für einen neuen Ansatz in der Suizidprävention.

Lebensgeschichten zeigen

Lindners Hauptaugenmerk aber liegt auf der Frage: Wie gehen wir öffentlich mit diesem Thema um? Hilft es, es zu verschweigen? Dahinter steht die Furcht vor dem „Werther-Effekt“: Goethes Roman, an dessen Ende sich die Hauptfigur tötet, löste europaweit Nachahmungen aus. Das will man natürlich vermeiden. Darum sind beispielsweise Medien angehalten, nur in Ausnahmefällen über Suizide zu berichten.

Dem gegenüber steht der „Papageno“-Effekt, benannt nach dem Vogelfänger aus der Zauberflöte, der über seine Suizidabsichten spricht und deswegen gerettet wird. „Reden hilft“, bekräftigt Lindner und stützt sich dabei auf seine Forschung. Und wie soll man reden? „Im Privaten, indem man Betroffenen zuhört, Anteil nimmt und bei der Suche nach Hilfe unterstützt. Und im öffentlichen Diskurs, indem man immer wieder deutlich macht: Es gibt Hilfe! Auch, indem man Lebensgeschichten zeigt von Menschen, die sich diese Hilfe geholt und ihre Krise überwunden haben.“

Wie das im Social-Media-Zeitalter aussehen kann, beschreibt seine Mitarbeiterin Hannah Müller-Pein. Für ihre Dissertation untersucht sie, wie Betroffene auf YouTube berichten, wie sie eine tiefe Krise überwunden haben. „Es gibt diese Erzählungen auf YouTube, und sie wirken“, ist sich Müller-Pein sicher. Nicht immer verbreiten Soziale Medien negativen Content.

In diesem Geist organisieren Lindner und Müller-Pein zusammen mit Studierenden der Sozialen Arbeit in der Woche vom 7. bis zum 14. Oktober eine „Woche der Suizidprävention“ in Kassel, flankierend zur Tagung der Deutschen Gesellschaft für Suizidprävention an der Universität. Dabei zeigen Kulturinstitutionen vom Staatstheater bis zur Caricatura, wie öffentlich über Suizidalität gesprochen werden kann, um Verständnis,

Sie suchen Hilfe?

Psychotherapeutische Hochschulambulanz: 0561 804-7578 oder hochschulambulanz@uni-kassel.de

Psychologische Beratungsstelle des Studierendenwerks: www.studierendenwerk-kassel.de/beratung/psychologische-beratung

Telefonseelsorge (24/7): 0800 1110111 oder 0800 1110222

Unterstützung und Verbindung mit dem Leben zu befördern. Hinterher wird diskutiert – und auch diese Diskussionen werten Lindner und sein Team wiederum wissenschaftlich aus. Er verspricht, dass diese Abende anregend werden: „Besucherinnen und Besucher sollen sensibilisiert und mit Hoffnung nach Hause gehen.“

Woche der Suizidprävention – Auszug aus dem Programm

Samstag, 7.10. | 19 Uhr

Palais Bellevue: Lesung von Christian Duda aus seinem Roman „Baumschläfer“

Dienstag, 10.10. | 10–15 Uhr

Galeria Servicepoint, Friedrichsplatz: Suizid. Let's talk about it. Öffentliches Gespräch

Dienstag, 10.10. bis Samstag, 14.10.

Campus Center: Ausstellung „Einer geht noch. Cartoons auf Leben und Tod“

Dienstag, 10.10. | 20.15 Uhr

Super High Resolution. Theater im Fridericianum, Karl-Bernhardi-Straße

Samstag, 14.10. | 15 Uhr

Gemäldegalerie im Schloss Wilhelmshöhe: Führung und Gespräch: „Suizid im Bild – ein weibliches Phänomen?“

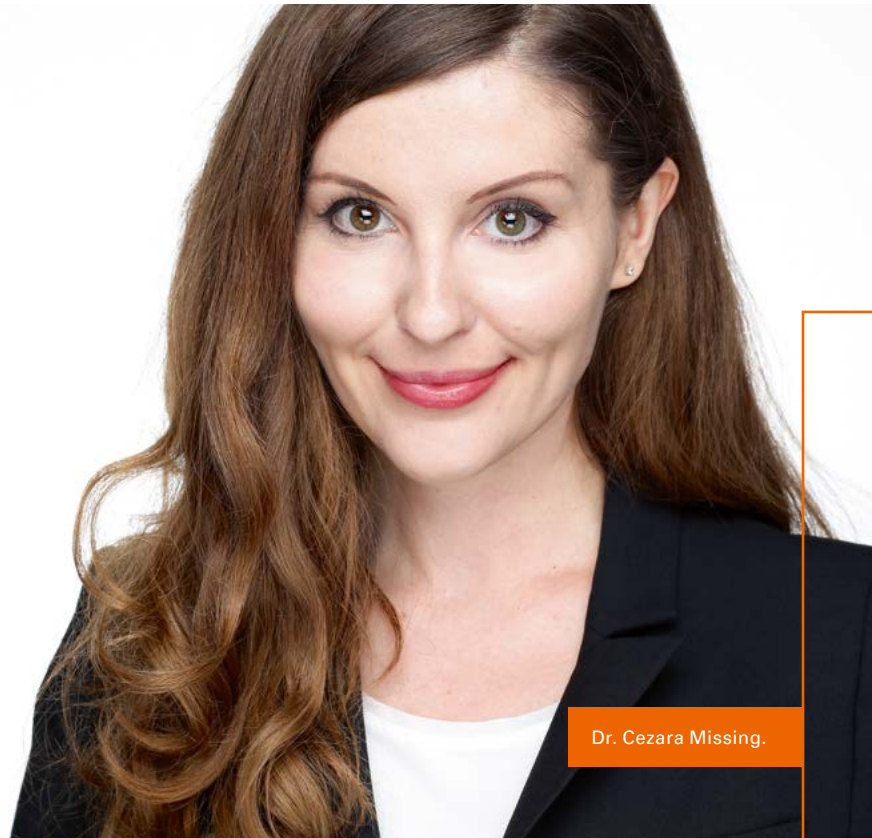
Das vollständige Programm finden Sie unter <https://tinyurl.com/wochedersuizidpraevention>



Hannah Müller-Pein und Reinhard Lindner.

Brücken zwischen Kassel und Berlin

Nach ihrem Sprachstudium an der Universität Kassel engagiert sich Alumna Cezara Missing in Berlin als Interessenvertreterin im Rahmen der Energiewende



Dr. Cezara Missing.

„Mit Energiethemen ist man immer am Puls der Zeit, immer Teil der Debatte“, erzählt sie voller Begeisterung. Genau das sei das Spannende an ihrem Beruf: „Man wird gefragt und man muss sich einbringen.“ So auch aktuell in der Debatte um die Neuerungen im Gebäudeenergiegesetz des Bundes. „Ich möchte Sachlichkeit in die Debatte bringen, zeigen, was schon von Unternehmen zur Erreichung der Klimaziele getan wird und was darüber hinaus noch machbar ist.“

Eine gute Stütze sind dabei ihre beruflichen Netzwerke – nicht nur aus Berlin, sondern auch aus Kassel, die sie bereits während des Studiums geknüpft hat. „Viele Studierende unterschätzen das Netzwerken“, glaubt sie. „Dabei ist das einer der wichtigsten Tipps, die ich Studierenden geben würde.“ Die interdisziplinäre Ausrichtung der Universität Kassel und ihre Vernetzung in der Region sieht sie dabei als besondere Vorteile. Viele Organisationen und lokale Unternehmen eignen sich bestens für Jobs, die nicht nur das Studium finanzieren, sondern auch wertvolle Begegnungen für die spätere Karriere liefern.

An der Universität Kassel studierte Missing Deutsch als Fremdsprache im Master und wurde 2016 auch in diesem Bereich promoviert. Seitdem beschäftigt sie inhaltlich etwas ganz anderes: die Energiewirtschaft. Dieses Thema vertrat sie bereits als Referentin verschiedener Unternehmen, eines Verbandes und im Deutschen Bundestag. Als stellvertretende Direktorin Public Affairs der Viessmann Group arbeitet sie nun weiterhin an der Schnittstelle zwischen Politik, Wirtschaft und Gesellschaft.

TEXT Vanessa Laspe

FOTOS Cezara Missing/Sonja Rode

„Empirisches Arbeiten, Projektmanagement und Disziplin. Diese drei Kompetenzen aus meinem Studium sind auch in meinem Beruf unglaublich wichtig“, stellt Cezara Missing rückblickend fest. Von der Uni Kassel in den Berliner Politikbetrieb – sie ist diesen Weg gegangen.

„Kassel war damals ein absolutes Novum. Das hat mich gereizt“, erinnert sich Missing. „Es war eine Überraschung, auf die ich mich eingelassen habe.“ Die gebürtige Rumänin kam zunächst für nur ein Semester mit einem Stipendium nach Nordhessen. Das Gesamtpaket hat sie überzeugt wiederzukommen: die interdisziplinäre und offene Kultur an der Universität, das kulturelle Angebot der Stadt, die Museumslandschaft, die documenta und die geographische Lage inmitten Deutschlands mit einer abwechslungsreichen Landschaft.

In ihrem ersten Master-Semester finanzierte sie ihren Lebensunterhalt über einen Nebenjob noch selbst, später erhielt sie ein Stipendium des Kasseler Presseclubs. Die damit verbundenen Praktika bei Zeitung und Rundfunk brachten ihr die Region noch näher – und ein noch größeres Netzwerk. Jetzt nahm sie Nordhessen immer mehr als Wirtschaftsstandort wahr, mit Unternehmen aus den Branchen Energiewirtschaft, Mobilität und Logistik. Über eines dieser Unternehmen erhielt sie Kontakte ins politische Berlin und fing nur wenig später als Referentin im Bundestag an. Ihre Promotion bei Professorin Karin Aguado Padilla machte sie parallel. „Immer wieder kam ich nach Kassel mit einer neuen Perspektive aus Berlin und andersherum. Das hat meine Promotion und meinen Beruf sehr bereichert“, berichtet sie. „Vor diesem Hintergrund war die Verteidigung meiner Doktorarbeit dann ein beson-



Cezara Missing mit Prof. Dr. Karin Aguado Padilla nach der Disputation.

ders schöner Moment in meinem Leben, den ich sehr genossen habe.“ Auch jetzt führt sie ihre Arbeit für Viessmann noch ab und zu nach Nordhessen. „Hier ist noch ein Stück Heimat“, schwärmt sie.

Im Mai 2023 trafen viele ihrer Kontakte aus ihrer akademischen und beruflichen Laufbahn buchstäblich an nur einem Tag aufeinander: Bei einem parlamentarischen Abend im Hessischen Landtag sprach Missing über die Bedeutung des regionalen Engagements bei der Energiewende. „Nordhessen ist dabei in vielerlei Hinsicht ein Vorreiter. Die Energiewende wird hier bereits umgesetzt.“ Neben Unternehmen aus dem Bereich erneuerbare Energien und kommunalen Institutionen ist auch die Universität Kassel mit ihrem Fokus auf Nachhaltigkeit ein starker Treiber bei der nachhaltigen Transformation von Wirtschaft und Gesellschaft in Nordhessen.

Einfach besser ankommen...

Yellownow.de

Hol Dir die App!

GET IT ON Google Play

Download on the App Store

APR. COUPON YELLOWNOW20 20% RABATT

0561 77 00 77

Wie läuft das mit der Berufung?

In den letzten 5 Jahren sind an der Uni Kassel insgesamt **84 Professorinnen und Professoren berufen worden.** Aber wie kommt die Uni eigentlich an die neue Professorin?

TEXT Maya Burkhardt
ILLUSTRATION Korinna Seidel



1 Denomination

Als erstes wird die Denomination von der Hochschulleitung und dem Fachbereich gemeinsam festgelegt. Sie beschreibt den genauen Bereich der wissenschaftlichen Expertise und die Spezialisierung der Professur. Eine Denomination gibt also zum Beispiel an, ob es sich um eine Professur im Bereich der Mathematik, der Biologie, der Wirtschaftswissenschaften oder einem anderen Fachbereich handelt und ihren jeweiligen Schwerpunkt.

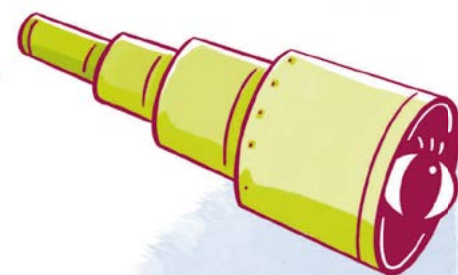


2 Ausschreibung

Der Fachbereich bereitet einen Entwurf für einen Ausschreibungstext vor, in Deutsch und Englisch. Dieser Entwurf wird vom Dekanat an die Präsidentin übermittelt und dann über verschiedene Kanäle veröffentlicht.



Wer ist dabei?



3 Gründung der Berufungskommission

Die Kommission wird dem Präsidium vom Fachbereich vorgeschlagen und besteht aus fünf Professorinnen und Professoren, zwei Wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und zwei Studierenden. Auch die Gleichstellungsbeauftragte des ausschreibenden Fachbereichs ist beteiligt. Die beiden Studierenden haben eine wichtige Rolle: Sie sind stimmberechtigt und ohne sie darf nach dem Hessischen Hochschulgesetz das Berufungsverfahren gar nicht stattfinden. Studierende, die sich gern in einem Berufungsverfahren einbringen möchten, können sich an ihre Fachschaft wenden. Dafür muss man kein Mitglied der Fachschaft sein.

Berufungskommission



5 Hearings

Bewerberinnen und Bewerber, die in die engere Auswahl kommen, werden zu einem Hearing an der Universität eingeladen. Dabei stellen sie sich und ihre geplanten Schwerpunkte in Forschung und Lehre in einem Vortrag vor und halten eine Lehrprobe. Das kann zum Beispiel ein Ausschnitt aus einer Vorlesung oder einem Seminar sein. Jedes Mitglied der Universität kann dieses Hearing besuchen, auch Studierende. Im Anschluss stellt die Kommission in den nichtöffentlichen Bewerbungsgesprächen Fragen an die Bewerberin oder den Bewerber. Auch hier sind die Studierendenvertreter mit von der Partie und können Fragen stellen, zum Beispiel zur geplanten Lehre oder zu bevorzugten Prüfungsformaten.



6 Externe Begutachtung

Für eine Auswahl von (in der Regel mindestens vier) Bewerbenden wird ein externes Gutachten von fachlich qualifizierten Personen außerhalb der Universität angefordert. Darin werden sie miteinander verglichen, damit die Berufungskommission die beste Auswahl für die zu besetzende Professur treffen kann.



7 Berufungsvorschlag

Nach der Diskussion der Gutachten stellt die Berufungskommission einen Berufungsvorschlag auf. Das ist ein Ranking der Kandidatinnen und Kandidaten, die bis hierhin in der Auswahl verblieben sind. Die Argumente, die für oder gegen eine Bewerberin oder einen Bewerber sprechen, müssen in einem Berufungsbericht festgehalten werden.



8 Senat

Der Fachbereichsrat beschließt den Berufungsvorschlag und die Präsidentin gibt ihn nun in den Senat. Auch im Fachbereichsrat und im Senat sitzen Studierendenvertreter. Der Senat wird bei den Hochschulwahlen gewählt. Mit den Hochschulwahlen haben Studierende also die Möglichkeit, auf die Forschung und Lehre an der Universität Einfluss zu nehmen.



9 Ruf

Stimmen Senat, Frauenbeauftragte und die Schwerbehindertenvertretung zu, erteilt die Präsidentin den Ruf. Sagt der oder die Erstplatzierte nach den Berufungsverhandlungen ab, wird der Ruf an die nächste Person auf der Liste erteilt.



Willkommen an der Uni Kassel



Prof. Dr. Mohamed Benyoucef
Mathematik und Naturwissenschaften

Am 1. Oktober hat Dr. Mohamed Benyoucef eine Heisenberg-Professur für Experimentalphysik angetreten und die Leitung des Fachbereichs Quanten-Nano-Photonik übernommen. Er promovierte an der University of Bristol (Vereinigtes Königreich) und habilitierte sich in Kassel. Später war er als Leiter der Nano-Optik-Gruppe am INA, Kassel, sowie am IFW Dresden, an der Universität Stuttgart und am Max-Planck-Institut für Festkörperforschung in Stuttgart tätig. Er war Gastwissenschaftler an der ETH Zürich (Schweiz) und am USTC China. Seine Forschungsschwerpunkte sind Quantenoptik und Nanophotonik, einschließlich der Herstellung und Charakterisierung von Nano-/Mikroavitäten in Kombination mit integrierten Quantenemittern und hybriden Quantensystemen für quantentechnologische Anwendungen. Er fungiert als Principal Investigator mehrerer Projekte im Bereich der Quantentechnologie, u.a. des LOEWE-Projekts SMOBits.

Foto: Sonja Rode



Prof. Dr.-Ing. Mathias Clobes
Bauingenieur- und Umweltingenieurwesen

Im Frühjahr hat Dr.-Ing. Mathias Clobes eine Professur im Fachgebiet Stahlbau übernommen. Er studierte an der Universität Kassel Bauingenieurwesen, bevor er 2008 an der TU Braunschweig zum Thema „Identifikation und Simulation instationärer Übertragung der Windturbulenz im Zeitbereich“ promoviert wurde. In Braunschweig war Mathias Clobes ab 2008 als Akademischer Rat Leiter der Arbeitsgruppe Windingenieurwesen am Institut für Stahlbau und seit 2019 Honorarprofessor im Bereich Stahlleichtbau und Tragwerksdynamik. Seit 2016 ist er Gesellschafter des Ingenieurbüros „EHS beratende Ingenieure für Bauwesen GmbH“ und dort Leiter der Stahlbauplanung. Hier ist er verantwortlich für die Planung von Stahltragwerken des Hoch- und Brückenbaus für alle Leistungsphasen. Die Schwerpunkte seiner Tätigkeiten an der Uni Kassel werden im Bereich der Windeinwirkung auf schlanke Tragwerke und der Lebensdauer von Stahlkonstruktionen liegen.

Foto: Jochen Kleinfeld / EHS



Prof. Dr. Kristina Dietz
Gesellschaftswissenschaften

Dr. Kristina Dietz hat im Sommersemester 2023 die Leitung des Fachgebiets für Internationale Beziehungen mit Schwerpunkt Lateinamerika übernommen. Sie studierte an der Universität Hannover und wurde 2010 in Politikwissenschaft an der Universität Kassel zum Thema „Komplexe Vulnerabilitäten. Politische und sozial-ökologische Dimensionen von Klimavulnerabilität“ promoviert. Viele Jahre forschte und lehrte sie am Lateinamerika-Institut der Freien Universität Berlin; zuletzt war sie Professorin für Internationale Entwicklung an der Universität Wien. Kristina Dietz arbeitet zu Herausforderungen sozial-ökologischer Transformation aus globaler Perspektive mit regionalem Schwerpunkt Lateinamerika, aktuell zur Bedeutung der globalen Energiewende. Weitere Arbeitsschwerpunkte sind internationale Umwelt-, Klima- und Rohstoffpolitik, Politische Ökologie, soziale Ungleichheiten, Demokratie und Transformation ländlicher Räume im Kontext der Globalisierung. In Kassel wird sie ihre wissenschaftliche und regionale Erfahrung in die Verstetigung und Ausweitung der Lateinamerikaforschung und in die Forschung zu Transformation zu Nachhaltigkeit einbringen.

Foto: Uni Kassel



Prof. Dr. Anna Growe
Architektur – Stadtplanung
– Landschaftsplanung

Dr. Anna Growe leitet seit März das Fachgebiet Ökonomie der Stadt- und Regionalentwicklung am Institut für urbane Entwicklungen. Nach dem Studium der Raumplanung in Dortmund und Venedig wurde Anna Growe an der TU Dortmund promoviert. Als Post Doc war sie an der Universität Freiburg tätig, wo sie sich 2019 zum Thema „Die räumliche Konstituierung der Wissensökonomie“ habilitierte. Von 2015 bis 2022 war sie Juniorprofessorin für Regional Governance im Geographischen Institut an der Universität Heidelberg. Ihre Forschungsinteressen richten sich auf die Raumentwicklung in der Wissensökonomie und Governancestrukturen in komplexen Regionen. An der Universität Kassel unterstützt sie den Schwerpunkt der Nachhaltigkeitsforschung durch einen Fokus auf die Herausforderungen für eine nachhaltige Raumentwicklung.

Foto: Uni Kassel

Willkommen an der Uni Kassel



Prof. Dr. Stefan Lechtenböhrer

Maschinenbau

Dr. Stefan Lechtenböhrer arbeitet seit mehr als 30 Jahren an der Energiewende und ist ein führender Experte für die nachhaltige Transformation des Industriesystems. Zum 1. September hat er die Leitung des Fachgebiets Sustainable Technology Design übernommen und besetzt damit eine der vier Kernprofessuren des Kassel Institute for Sustainability. Nach seinem Studium der Geographie, Volkswirtschaft und Politikwissenschaften an der Universität Münster wurde Stefan Lechtenböhrer 2008 an der Universität Flensburg im Fachbereich Wirtschaftswissenschaften promoviert. Von 2010 bis 2023 war er Abteilungsleiter am Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie, seit 2015 ist er Honorarprofessor an der Universität Lund (Schweden). Bis zu seinem Wechsel nach Kassel leitete er außerdem den wissenschaftlichen Teil der Initiative IN4climate.NRW. Lechtenböhrer will die anwendungs- und vor allem lösungsorientierte Nachhaltigkeitsforschung am Kassel Institute for Sustainability mitgestalten und damit die Transformation zur Nachhaltigkeit als Querschnittsthema der Universität Kassel weiter stärken und ausbauen.

Foto: Wuppertal Institut, S. Michaelis



Prof. Florian Otto

Architektur – Stadtplanung
– Landschaftsplanung

Klimaanpassung als Gestaltungsaufgabe – das ist das Thema von Florian Otto. Er leitet seit September 2023 das Fachgebiet Landschaftsarchitektur | Technik. Er studierte an der Technischen Universität München und lehrte unter anderem an der TUM, der ETH Zürich, der Akademie der Bildenden Künste München und zuletzt an der Universität Kassel als Gastprofessor am Fachgebiet Landschaftsästhetik im Entwurf. Im transdisziplinären Kollektiv *bauchplan* entwickelt Otto Studien, Konzepte und Prozesse für die Stadtentwicklung. Die sozialökologische Transformation der Städte und die konsequente Ausrichtung landschaftsarchitektonischer Handlungsmuster an den Bedarfen des Bauens im Klimawandel wird er künftig auch als Fokus in Lehre und Forschung am Fachgebiet einbringen. Die Klimakrise versteht er dabei als Gestaltungsherausforderung. Im Fokus steht das forschende Entwerfen klimaresilienter öffentlicher Freiräume.

Foto: Uni Kassel



Prof. Dr. Jiaxin Pan

Elektrotechnik/Informatik

Seit diesem Wintersemester leitet Dr. Jiaxin Pan das Fachgebiet Informationssicherheit. Der Forschungsschwerpunkt des Fachgebiets liegt auf den kryptographischen Grundlagen der Informationssicherheit. Das langfristige Ziel besteht darin, die modernen theoretischen Ansätze in angewandte Kryptographie der nächsten Generation mit zuverlässigen Sicherheitsgarantien zu transformieren. Eine aktuelle Forschungsfrage ist, wie man effiziente kryptographische Algorithmen mit beweisbarer Post-Quanten-Sicherheit für großskalige Anwendungen (z. B. im Kontext „Big Data“) konstruieren kann. Pan war zuvor als Associate Professor an der NTNU, Norwegen, tätig und erhielt dort ein Young Research Talent-Projekt des norwegischen Forschungsrates. Er hat eine internationale Forschungsgruppe gebaut, die eng mit Gruppen an der UC Berkeley, der UC San Diego, und NTT Tokio zusammenarbeitet. Pan studierte Informatik an der SCNU, China. Im Jahr 2016 wurde er an der Ruhr-Universität Bochum promoviert.

Foto: PicturePeople Bochum



Fotos für die Pressefreiheit

Unabhängiger Fotojournalismus ist von fundamentaler Bedeutung für unsere Freiheit.

Helfen Sie uns zu helfen und bestellen Sie das neue Fotobuch:
reporter-ohne-grenzen.de/fotobuch



Katrin Esser (38)
Würde in der Pflege – eine
filmische Spurensuche

PROTOKOLL Lisa-Maxine Klein
FOTO Geeske Janßen

Ich arbeite im Rahmen der Graduiertenschule für Bewegtbild (GGB) der Kunsthochschule Kassel an einem dokumentarischen Film zum Thema demenzielle Erkrankungen. Die Erfahrungen von Betroffenen und Angehörigen sind so individuell und komplex, dass ich mich für eine persönliche Perspektive entschieden habe. Protagonistin meines Films ist die Pflegerin meiner an Alzheimer erkrankten Mutter. Sie hat bis zum Tod meiner Mutter über ein Jahr alle zwei Monate für zwei Monate bei meinen Eltern gelebt. Ich möchte diese Pflegeform – vor allem die Arbeit solcher Pflegerinnen – sichtbar machen. Denn es braucht hier viele Veränderungen. Mein Film soll den Zwiespalt zwischen der Not der Betroffenen und ihrer Angehörigen sowie die Notwendigkeit eines solchen Angebots einerseits und den äußerst problematischen Arbeitsbedin-

gungen andererseits vermitteln. Mein Film hat keinen Objektivitätsanspruch; er setzt sich vielmehr aus Fragmenten zusammen, ist nicht linear, sondern assoziativ – wie eine Spurensuche danach, welche Empfindungen und Bedürfnisse Betroffene haben und was würdevolle Pflege ausmacht.

Unter „künstlerischer Forschung“ können sich viele erstmal nichts vorstellen. Die Gemeinsamkeit zum wissenschaftlichen Arbeiten liegt für mich in der intensiven Auseinandersetzung mit selbstgewählten Fragestellungen, auch in der umfassenden Recherche, die meiner Arbeit vorausgeht. Ich habe mich monatelang mit Fachliteratur und Inter-

Die Abschlussprojekte und weitere Arbeiten können Sie hier sehen:

Ausstellung „Crossfading | Bodies: Digitale Echos, Analoge Schatten“ vom 20.10. bis zum 5.11. im Kasseler Kunstverein

Mehr Infos unter: screen-sharing.net und kunsthochschulekassel.de

views zu meiner Thematik auseinandergesetzt. Aber das Resultat ist eben ein anderes: Eine künstlerische Arbeit hat eine andere, offenere Form, die Raum für vielfältige Interpretationen schafft. Ich kam 2021 an die GBB, weil ich kein klassisches Meisterschülerstudium in einem institutionellen Rahmen machen wollte. Nach meinem Studium in Leipzig war ich bereits als freischaffende Künstlerin tätig und hatte mir schon ein Netzwerk aufgebaut. Daher haben mich die offenen Strukturen der GBB angesprochen. Hier stehen der Austausch sowie unsere Wünsche und Ideen im Fokus. Das Tolle an der Kunsthochschule Kassel und dem Land Hessen ist, dass hier junge Filmschaffende und filmische Arbeiten besonders gefördert werden. Der Film über demenzielle Erkrankungen wird meine Abschlussarbeit. Es war ein wahnsinniger Luxus, zwei Jahre Zeit zu haben, um in einem so unterstützenden Netzwerk an einem Projekt arbeiten zu können – das haben Künstlerinnen und Künstler meistens nicht.

kinder
not
hilfe



30€ schützen die Welt nicht vor Konflikten. Aber Maria vor Gewalt.

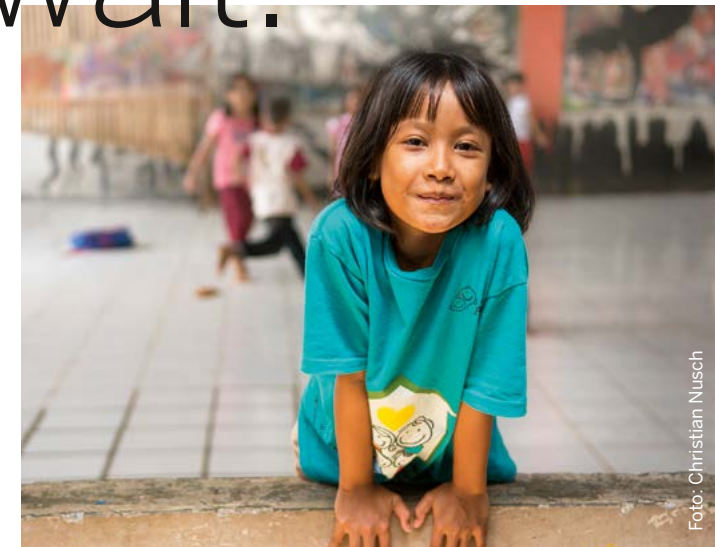


Foto: Christian Nusch



Verändere die Welt –
von Kindern in Not!



kindernothilfe.de



»» *So klimafreundlich wie Du: Das Deutschlandticket vom NVV.*

nvv.de/deutschlandticket 

Infos auch beim NVV-ServiceTelefon unter
0800-939-0800 (gebührenfrei)



Gemeinsam mehr bewegen.

NVV